

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 27 (1940)
Heft: 6

Artikel: Charakterkunde und Erziehung
Autor: Parmil
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-528578>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZER SCHULE

HALBMONATSSCHRIFT FÜR ERZIEHUNG UND UNTERRICHT

OLTEN + 15. JULI 1940

27. JAHRGANG + Nr. 6

Charakterkunde und Erziehung

I. Die Charakterkunde.

Die Charakterkunde ist ganz in der Mode. Nicht bloss sucht jeder mit einer wohl nicht völlig unberechtigten Neugierde die Elemente und die Eigenschaften seines eigenen seelischen Gebildes kennen zu lernen, sondern das Auge der wissenschaftlichen Forscher selbst ist nach dieser Richtung gewendet. Ein Grund mag vor allem darin liegen, dass diese Kunde eigentlich noch im Werden begriffen ist und beinahe unerschöpfliche Zukunftsmöglichkeiten zu erschliessen scheint. Zudem haben die breit angelegten Studien über Vererbung und erbliche Belastung, über innere Hemmungen und Grenzen der Verantwortlichkeit, über krankhafte Nervenzustände und eingeklemmte Gemütsneigungen in notgedrungener Folgerichtigkeit zum verstärkten Interesse an der Charakterkunde geführt. Zur heutigen Einstellung vorgeückt ist man auf dem Wege der Einzelforschung und der ärztlichen Untersuchung von bezeichnenden Fällen seelischer Störungen. Die Fortschritte der genauen Wissenschaften und der Zergliederung der dinglichen Welt haben auch die Meister der Seelenkunde von den allgemeinen Lehrsätzen abgerückt und auf die anschaulichen Vorgänge des geistig-leiblichen Menschenlebens gebeugt. Man hoffte natürlich, in dieser Durchsichtung kennzeichnende Merkmale zu finden, dank welchen wissenschaftliche Einteilungen möglich wären. Selbstverständlich wird auch die Charakterkunde erst dann auf den Titel und den Rang einer eigentlichen Wissenschaft Anspruch erheben

können, wenn es ihr gelingt, nach wirklichkeitsgetreuen Unterschieden und Einteilungsgründen ein einheitlich gebundenes und organisch gegliedertes Lehrgefüge aufzubauen. Bis jetzt ist sie so weit noch nicht fortgeschritten.

Streben nach Verständnis.

Ein erstes erfreuliches Ergebnis darf jedoch festgestellt werden: das Streben nach Verständnis. Sich bemühen, die Menschen zu verstehen, das ist die Sorge der Forscher und der Erzieher. Gott sei Dank, scheint es auch immer mehr die Bestrebung der Menschheit im allgemeinen zu werden. Es ist unbestritten schon ein grosser Erfolg. Gewiss, allen Schwierigkeiten beugt das Verständnis nicht vor. Es ist zwar ein bekanntes Wort, das behauptet: Alles verstehen heisse alles verzeihen. Restlos kann es indessen doch nicht angewendet werden. Es gibt Fehler und Sünden, die unbedingt eine Genugtuung erfordern. Eigentliche Ungerechtigkeiten dürfen und können erst verziehen werden, wenn sie wieder gut gemacht sind, ansonst man dem ungerechten Gebaren freie Bahn öffnen würde, was schliesslich ärgere Uebel verursachen müsste als alle andern, die die Menschen unzufrieden einander gegenüberstellen. In wesentlichen Sachen darf man ebensowenig auf Recht verzichten wie auf Wahrheit, denn in ihrem innersten Wesen sind Wahrheit und Recht identisch. Aber, und das ist eben das Wichtigste, Verständnis verhütet Unrecht. Sowohl in der Familie und in der Schule, wie überhaupt in der Gesellschaft, bürgt das Einanderverstehen für Friede

und Gedeihen. Das Verständnis ist der Anfang zur Einfühlung. Sichhineinleben in die Seele des Nächsten, besonders in die Seele des Kindes, um ihre innersten Bedürfnisse zu kennen, ihr Fühlen, ihr Sehnen, ihr Streben zu erfassen, das ist das Wesentlichste für den, der ermuntern, trösten oder heilen will. Verständnis ist das erste Händestrecken zu Liebe und Freundschaft. Indem sich die heutige Seelenforschung im Zeichen dieser Bemühung entwickelt, schreitet sie auf Wegen, die vom christlichen Ideal besonnt sind.

Wesensart und Eigenart.

Auf den ersten Blick mag das Verstehen anderer Seelen nicht schwer scheinen. Vergessen wir aber nicht, dass jeder Mensch und schon das Kind eine ganze Welt von Gedanken, von Gefühlen, von Neigungen, von Wünschen und Bestrebungen ist. Dr. Carrel schreibt: Der Mensch, diese grosse Unbekannte. Schon vom Kinde müssen wir sagen: Das Kind, diese grosse Unbekannte. Wir wollen gerne zugeben, dass es den Eltern leichter fällt, die Seele ihres Kindes zu erfassen als irgendeinem Erzieher oder auch Seelsorger. Das Kind ist doch gewissermassen immer ein Ebenbild seiner Mutter und seines Vaters. Vieles, das sich im Innern des Kindes abspielt, hat sich schon vorher im Innern der Eltern abgespielt, und wenn auch heute ihr Denken, Fühlen und Wollen eine andere Tonart und einen andern Klang angenommen haben, so finden sie doch in ihrer mehr oder weniger entfernten Vergangenheit die Lebensmusik, die sie nun in ihrem Kinde wieder hören. Dennoch hat auch seine Seele für Vater und Mutter Geheimnisse, oft so tiefe Geheimnisse, dass das Kind ihnen ein „Rätsel“ scheint.

Man wendet wohl etwa ein, die Menschen seien im Grunde alle gleich. Es wäre tatsächlich sinnlos zu leugnen, dass wir alle eine und dieselbe Wesensart in uns tragen. Der körperliche und der geistige Aufbau, die Entwicklungsstadien, die Zielstrebigkeit der Organe, der Sinne, der Geisteskräfte, die

Erbsünde und ihre Wunden, alles das ist gleich. Einem gleichen Wesen entspricht natürlich auch das gleiche höchste und letzte Ziel, entsprechen gleiche Ideale, gleiche Wege, sie zu erreichen, gleiche Gesetze. Was wir überhaupt von der menschlichen Wesensart anführen mögen, das ist allgemeingültig. So sind es auch die Erziehungsgesetze. Der Lehrsatz, dass die Erziehung an Opfer gewöhnen muss, weil das Leben Opfer verlangt, und zwar Opfer, die immer schwerer sind als die der Erziehung, dieser Lehrsatz ist für alle Fälle gültig. Handelt es sich in der Pädagogik um Mittel und Wege, den jungen Menschen zum Wahren, Guten und Schönen zu führen, oder um Hindernisse und Schwierigkeiten, die ihm die Bahn zur Wahrheit und zur Tugend sperren, so gelten die Weisungen ebenfalls allgemein. Die Erziehungskunde beruht auf der Grundlage der Seelenkunde und ist wie sie von allgemeiner Gültigkeit.

In jedem Menschen aber, auch in jedem Kinde, ist die Wesensart von der Eigenart überschichtet. Jeder von uns ist Mensch, ist jedoch auch dieser und kein anderer Mensch. Das Allgemeingültige ist immer in einer Einheit verwirklicht, die Einzigartiges in sich trägt. Einzigartig ist die Art und Weise, die Umwelt aufzufassen, sie in Begriffen und Urteilen geistig zu verarbeiten, ihr durch Gefühl und Wille entgegenzuwirken; einzigartig ist der Ablauf der Gedankengänge, die Klangfarbe des Gemüts, die Spannung des Strebevermögens. Und diese mannigfaltigen Sonderheiten, die sich in einem Wesen zu einer enggebundenen Einheit sammeln, das ist es, was das Verständnis des Einzelmenschen schwer macht. Ganz ähnlich ist es mit der Erkennung der einzelnen Krankheitsfälle. Der Arzt weiss ja sehr wohl um den Bau und die Beschaffenheit des Körpers und der Organe; er kennt ebenfalls die verschiedenen Erkrankungsmöglichkeiten; auch in der Arztekunde ist er bewandert. Aber der Einzelfall ist eine besondere Verwicklung von Ur-

sachen und Wirkungen, die zugleich in ihrer Einheit und Vielheit zu erfassen sind. Der Organismus des einen ist nicht der Organismus des andern; die Wechselbeziehungen vom Ganzen zu den Teilen und von den Teilen zum Ganzen sind in jedem Fall verschieden; die Bestimmung der Krankheit und des Heilverfahrens ist deshalb eine so schwere Kunst. Im seelischen Bereich ist die Diagnose der einzelnen Person nicht leichter.

II. Einteilung.

Versuche nach verschiedenen Gesichtspunkten.

Bereits hat man die Menschen von ganz verschiedenen Gesichtspunkten aus beleuchtet und durchleuchtet. Die Versuche in Charakterkunde sind zahlreich; ein fertiges und abgeschlossenes Lehrgefüge haben wir dennoch nicht. Wie gesagt, das Beste, das diese Wissenschaft bis jetzt geleistet hat, besteht darin, dass sie Forscher und Erzieher zur Sorge um Verständnis der einzelnen Personen und Kinder angeregt hat. Wir möchten wenigstens die wichtigsten Versuche anführen.

a) Gesichtspunkt der Wahrnehmung und Erinnerung.

Die Beobachtung wurde gemacht sowohl an Erwachsenen wie an Kindern, dass die einen vorzüglich Kenntnisse aufnehmen und behalten, die ihrem Gesichtssinne geboten werden. Sie prägen sich am besten ein und vergessen am wenigsten was sie sehen. Ihnen soll also alles anschaulich, in der Natur, in Bildern, durch Zeichnungen, auf alle Fälle mit Kreide an der Wandtafel erklärt werden. Andere, im Gegenteil, sind nicht so sehr auf Gesehenes wie auf Gehörtes eingestellt. Ihr Vorzugsorgan, wenn wir so sagen dürfen, ist das Ohr. Sie merken auf das gesprochene Wort und erinnern sich am besten an Erklärungen, die ihnen in leicht fasslicher Sprache, deutlich, in dramatisch abgewechseltem Ton gegeben wurden. Endlich eine dritte Klasse lernt mit Bewegungen. Entweder bewegen

sich ihre Lippen gemäss der Aussprache der Wörter, oder ihre Hände gemäss dem Sinn. Auch merken sie auffallend genau die Bewegungen der Lehrer, behalten das Erklärte nach diesen Bewegungen und gestatten sich auch gelegentlich eine Fratze zur spöttischen Nachahmung. Die ersten sind also die Vertreter des Gesichtssinnes (Visuelle); die zweiten, die Vertreter des Gehörsinnes (Akustiker); die dritten die der Bewegung (Motorische).

Diese Einteilung hat ihre Bedeutung für die Schule, da sie die Lehrer darauf aufmerksam macht, dass die Erklärungen sowohl auf die eine wie auf die andere Art und Weise zu bieten sind. Im übrigen ist die Einteilung viel zu eng, da die gemischten Typen die grosse Zahl sind und folglich eine unbegrenzte Reihe von Mischungsgraden aufzustellen wäre. Die Seelenforschung hat bereits festgestellt, dass eindeutige oder reine Formen kaum zu finden sind.

b) Begabungstypen.

Wertvoller ist die Einteilung der Menschen nach vorherrschender Seelenkraft. Die bedeutendsten Kräfte des menschlichen Geistes sind: der Verstand, der Wille, das Gemüt, die Phantasie. Folglich hätten wir Verstandesmenschen, Willensmenschen, Gemütsmenschen und Phantasiemenschen.

Der Verstandesmensch ist ganz auf Denken, auf begriffliches Erfassen der Dinge, auf gedankliche Zusammenhänge, auf klare Uebersichten, auf stark logisch gebundene Lehrgebilde eingestellt.

Der Willensmensch löst die Fragen des Lebens durch den Willen. Findet er Widerstand, so bricht er ihn, versucht nicht etwa die Schwierigkeitsknoten geduldig aufzubinden, sondern reisst sie gewaltsam auseinander, zerhaut und zermalmt sie. Seine Entscheidungen sind rasch und radikal: „Das ist mein Wille und damit fertig.“

Der Gemütsmensch urteilt und handelt unter dem Einfluss der Gefühle. Seine Stellungnahme zu den Geschehnissen und

Schwierigkeiten des Lebens ist gewöhnlich eine gefühlsmässige. Damit ist nicht gesagt, dass er wandelbar ist wie die Stimmungen. Diese verlaufen auf der langgezogenen Linie eines Grundtons, ähnlich wie ein Musikstück dem Ton einer Grundnote folgt. Der Grundton mag eher froh oder traurig sein. Je nach dieser Klangfarbe wickeln sich dann die Gedankengänge im Sinne der heiteren oder der düsteren Lebensauffassungen ab.

Der Phantasiemensch ist von der Einbildungskraft beherrscht. Diese Seelenkraft ist diejenige, welche die aus der Wirklichkeit geschöpften Bilder ausmalt, verschönert, vervollkommnet; die neue Bilder zusammenstellt, Muster zeichnet für die schöpferische Kunst. Der Phantasiemensch verliert sich in der Betrachtung der von ihm erarbeiteten Gebilde, träumt, wird wirklichkeitsfremd und läuft Gefahr, seine Urteile und Wertungen nach seinen persönlichen Anschauungen zu färben.

Auch diese Einteilung ist eine sehr unvollkommene und unbefriedigende. Schon die ersten Forscher, die sie aufgestellt haben, wurden ihrer Unzulänglichkeit gewahr und fügten weitere Glieder bei: die Klasse der Aesthetischen und die Klasse der religiösen Menschen. Bei den ersteren wäre das Schönheitsgefühl, bei den andern das religiöse Gefühl vorherrschend. Je nachdem die Aesthetiker zur wertschaffenden Tätigkeit oder bloss zur beschaulichen Freude neigen, wären sie Künstler oder Kunstgeniesser. Offenbar sind also ästhetische Menschen ein Gemisch phantasie- und gemütsbetonter Natur. Das religiöse Gefühl aber liegt in der Tiefe eines jeden menschlichen Wesens. Eine besondere Betonung dieses Gefühls ist weniger Merkmal des inneren Aufbaus als langsames Ergebnis von in diesem Sinne wirkenden Lebensbedingungen. Das Schwanken zwischen Einschränkung und Ausdehnung der Gliederzahl ist der klare Beweis, dass wir es auch hier mit einer keineswegs abgeschlossenen Gliederung zu tun haben.

c) Sprangers Lebensformen.

Vom Gesichtspunkte der Sinn- und Wertrichtung aus stellte der berühmte Jugendforscher Spranger sechs Lebensformen auf: den theoretisch-, den politisch-, den sozial-, den ökonomisch-, den ästhetisch- und den religiösgerichteten Menschen. Theoretischgerichtet ist der Mensch, der auf begriffliche Zusammenhänge, auf logische Reihen von Folgerungen, auf über der stofflichen Erfahrung schwebende Lehrgefüge eingestellt ist. Er ist Gehirnmensch und erinnert uns an den Verstandesmenschen der vorher erwähnten Einteilung. — Das Gegenteil, der politische Mensch ist wirklichkeitsgerichtet, Realist und zugleich Tatmensch. Er lächelt über die logisch gefolgerten Lösungen der Theoretiker. Seine Lösungen sind die des Willens und der zugreifenden Tatenergie. — Der soziale Mensch ist ganz vom Bedürfnis besessen, den Mitmenschen zu helfen und ihr Wohl zu fördern. Seelenverständnis, Mitgefühl, Ergebenheit sind für ihn die höchsten Werte des Lebens. Er ist der Mensch der Herzensgüte. — Der ökonomische Mensch schätzt vor allem die Nützlichkeitswerte. Sein Privatinteresse liegt ihm am Herzen. Seine Mitmenschen bewertet er nach ihrer wirtschaftlichen Bedeutung und Verwendungsmöglichkeit. Tüchtigkeit, Fleiss, Gewandtheit, berufliche Fähigkeit, Sparsinn und Treue sind die Eigenschaften, die bei ihm Geltung finden. — Der ästhetische Mensch bewertet das Schöne. Kunst ist ihm das erste Kulturgut. Die wirtschaftlichen Werte sagen ihm weniger. Er sucht das, was seine Seele bildet und bereichert. Ist er schöpferisch begabt, so ist er Künstler: Bildhauer, Maler, Architekt, Musiker, Schriftsteller, oder Seelenbildner, das heisst Erzieher. — Für den religiösen Menschen ist Gott der Mittelpunkt des Seins und des Lebens. Alles wird von ihm nach den Beziehungen zu Gott bewertet. Lehren, Werke, Schriften, Ereignisse, Taten beurteilt er nach dem Gesichtspunkt der Religion. Sein inneres Auge ist beständig nach oben

gerichtet und sein Geist mit den letzten Dingen beschäftigt.

Die Sprangerische Einteilung zeugt unbestritten von scharfsinniger Beobachtung. Ihr besonderes Verdienst ist die Vereinheitlichung der Formen nach eindeutigen Denk- und Strebenslinien. In charakterkundlicher Hinsicht scheint dennoch auch diese Einteilung unzulänglich. Erstens, insoweit solche einheitliche Sinn- und Wertungslinien bestehen, sind sie doch eher die Auswirkung der erlebten Verhältnisse als die eigentliche Aufbauform der Seele. Darum dürfte es auch schwierig sein, die Kinder, deren Erlebnismesser noch auf Null steht, in diese Lebensformen einzureihen. Spranger selber sah sich gezwungen, gegen Versuche, Kinder in seine Einteilung hineinzuzwängen, Einspruch zu erheben. Zudem befand sich die Gliederung auch für die Erwachsenen zu eng. Man hat sich mit einer Erweiterung der Formenzahl behelfen wollen; die Uebergangsformen blieben immer noch zu zahlreich. Folglich ist auch in dieser Richtung die Forschung noch nicht am Ziel.

d) Andere Gesichtspunkte.

Verschiedene Seelenforscher gliedern die Menschheit nach dem Gesichtspunkt ihrer Einstellung zur eigenen Innenwelt und zur äusseren Umwelt. Je nachdem der Mensch in sich gekehrt lebt oder aus sich heraustritt und an der Umwelt Interesse und Wohlgefallen hat, unterscheidet man zwischen Ichhaften und Sachlichen, zwischen in sich Gewendeten und auf die Umwelt Gerichteten. Besonders zu bemerken ist die Einteilung in subjektive und objektive Menschen. Die Subjektiven nähren ihre Gedankenleben aus dem Innern heraus, vertiefen sich in ihre persönlichen Begriffsgebilde und beurteilen die Umwelt, Personen und Dinge, nach Auffassungen, die durch ihre eigenen Gefühle oder Phantasievorstellungen gefärbt sind. Sie verneinen gerne, besonders im Bereiche des Schönen, den allgemeingültigen Wertmassstab. Für sie ist jede Auffassung persönlich

bedingt. Die Objektiven, im Gegenteil, glauben an allgemeingültige Wertmassstäbe. Sowohl im Wahren wie im Guten und Schönen gibt es für sie unbedingte Grundurteile und Folgerungen, welche die Zustimmung eines jeden unvoreingenommenen und gesunden Menschenverstandes erzwingen, weil sie eben direkt oder indirekt einleuchten. Sie sind Beobachter, halten sich genau an die sachliche Erforschung der Dinge und Personen, setzen Wert auf die Urteile der Fachkenner wie auch auf die Wertungen, die sich durch die Dauer und die Allgemeinheit unter den Menschen erhärtet haben. Nicht bloss in den Beziehungen von Mensch zu Mensch, sondern auch im Verkehr von Volk zu Volk macht sich der Unterschied zwischen Subjektiven und Objektiven breit und drängt sich diese Einteilung auf. Man hat den festen Eindruck, dass sich viele von ihrem Nationalgefühl einfach nicht genügend losmachen können, um die wirklichen Kulturgüter der anderen Völker ehrlich zu bewerten. — Doch dürften wir uns diese Einteilung nicht als die echteste und endgültige vorstellen, denn sie beruht nicht auf dem Wesen und dem inneren Aufbau des Menschen, sondern nur auf einer im Laufe des Lebens eingenommenen Stellungnahme, die bei den Subjektiven auf einer ans Abnormale grenzenden Einseitigkeit beruht.

III. Einteilungen auf Grund des geistig-leiblichen Aufbaus

Die neue Einteilung.

Eine neue Einteilung auf Grund des wesentlichen Aufbaus der Menschen gibt uns Kretschmer in seinem Werk: Körperbau und Charakter. Sie wurde übernommen von Dr. Klug in seinem bekannten Buch: „Tiefen der Seele“. Diese Forscher unterscheiden zwischen Zykllothymikern und Schizothymikern. Die Benennungen sind leider sehr undankbar; wir dürfen sie vielleicht deutsch umschreiben und die Zykllothymiker Menschen der regelmässigen Lebenslinie heissen, die

Schizothymiker aber Menschen der gebrochenen Lebenslinie. Die Regelmässigkeit oder der Zickzack der Linie wäre also die Wirkung der natürlichen geistig-leiblichen Verfassung des einzelnen Menschen.

a) Merkmale der beiden Gruppen.

Um mich in der Nähe der Erziehungskunde zu halten, möchte ich die kennzeichnenden Merkmale der beiden Gruppen an Schülern zeigen. Die Angaben lassen sich ohne weiteres auf die Erwachsenen übertragen. Die Kandidaten zur regelmässigen Lebenslinie sind lebendig und aufgeschlossen. Ihr Geist ist beweglich und passt sich den verschiedensten Lehrstoffen und Angaben an. In praktischen Arbeiten zeigen sie sich unternehmend, gewandt, fähig zu gestalten und zu ordnen. Im übrigen folgen ihre Gedankengänge den natürlichen, ungekünstelten Begriffsverknüpfungen. Sie haben gewöhnlich ein gutes Herz und sind zum Mitleid geneigt. Ueber unangenehme Erlebnisse kommen sie ohne grosse Mühe hinweg. Im gesellschaftlichen Verkehr gewinnen sie sich leicht Freunde; sie sind mit ihnen offen und vertraut. — Der Schizothymiker aber, dem seine Natur die gebrochene Lebenslinie zeichnet, ist zurückhaltend, oft sogar schüchtern. In den Beziehungen zu den Mitmenschen erweist er sich wählerisch. Er macht sich nur wenig Freunde und eröffnet ihnen nicht so leicht sein Inneres. Die Einsamkeit ist ihm oft willkommen. Er versenkt sich gern in beschauliches Nachdenken, kritisches Ueberlegen und Beurteilen. Empfindungen und Eindrücke dringen tief in seine Seele und bleiben auf die Dauer. Ungerechtigkeiten lassen in ihm einen anhaltenden Nachklang. Sein Geist ist weniger beweglich, dafür aber seine Aufmerksamkeit nicht so sehr ablenkbar. Von den Lehrstoffen liegen ihm nur die einen, die andern sagen ihm nicht viel. An die Arbeiten aber, die seinem Geist entsprechen, setzt er sich mit starker Konzentration; er erledigt seine Aufgaben mit Sorgfalt und Genauigkeit. Seine

Persönlichkeit ist von bedeutend schärferem Gepräge; Herdenmensch wird er nicht leicht.

b) Die daraus folgende Lebenslinie.

Es ist nun nicht schwierig vor auszusehen, dass der Erstere sich von den Einflüssen des Lebens eher mitnehmen lassen, dass er sich den Strömungen, die ihn umfliessen, sozusagen ohne Widerstand ergeben, bequemlich sich anpassen und fügen, seine irdische Wanderfahrt ohne „grosse Geschichten“ durchziehen und die Blätter seines Tagebuches mit blassen Zeilen ausfüllen wird. Dr. Klug kann also schreiben: „Das Temperament des Zykllothymikers (Temperament im Sinne von Lebensdynamik) gleicht mehr einem ruhig dahinströmenden Flusse. Dieser Fluss hat ein ziemlich regelmässig und beinahe im voraus berechenbares Auf und Nieder von seelischem Wellengang in Freud und Leid . . .“. Dagegen sagt er vom Zweiten: „Das seelische Leben des Schizothymikers ist ein Fluss mit unberechenbaren Unterströmungen, mit jähren Katarakten, mit plötzlichen Ueberflutungen, mit einem Zickzacklauf, mit oft verhängnisvollen Wirbeln und Strudeln. Sein Wellengang ist nicht rhythmisches Auf und Nieder, sondern Stille oder Sturm, Hochflut oder streckenweises Versanden.“ Dieser schildernde Vergleich ergibt sich, wie der erste, aus den erwähnten Angaben. Der Mensch des scharfsinnigen Denkens, der straffen Logik, der tiefen Gefühle, der nachhaltigen Empfindungen, des konzentrierten Willens und der gestrengen Auslese muss auf Widerstände stossen, wird zu kämpfen haben und wird sich nicht durchsetzen ohne Wunden zu schlagen und Wunden zu erleiden. Angriffe, Gegenstösse, das Ringen um Sieg und Selbstbehauptung, das alles schafft Risse im Leben: die Linie wird gebrochen.

c) Kritik dieser neuen Einteilung.

Die erörterte, moderne Zweiteilung wäre zweifellos bequem, wenn sich die Menschen so leicht in eine enge, mathematische Glie-

derung einreihen liessen. Aber eine ungeheure Menge von Uebergangstypen müsste in die beiden Gruppen eingezwängt werden. Klug bemerkt selber: „Ganz reine Typen von Zykllothymikern und Schizothymikern sind überaus selten“ (S. 105). Eine viel stärkere Einwendung gegen diese Einteilung könnte aus den Worten entnommen werden, mit welchen Klug die Beschreibung der beiden Gruppen einleitet: „Wir werden uns an die Ergebnisse der medizinischen bzw. psychiatrischen Forschung halten und die für die Moralphysikologie bedeutsamen Schlussfolgerungen daraus ziehen. Es ist jedenfalls interessant zu erfahren, wieweit medizinische Erkenntnisse einen Schlüssel zur Wesensstruktur eines Menschen geben können“ (S. 102). Die Psychiatrie, das ist wohl bekannt, ist die Kunde von den Geisteskrankheiten. Ihre Forschungsergebnisse sollen also die Grundlage bilden zur Moralphysikologie und schliesslich auch, wie es aus dem zweiten

Satz erhellt, zur Charakterkunde! Tatsächlich führt auch Klug meistens Beispiele an aus dem Grenzgebiet zwischen normaler und krankhafter Menschheit. Nun besteht aber keine gerade Linie von den Grenzfällen zwischen Normal und Krankhaft zur Charakterkunde des Durchschnittsmenschen, es sei denn, dass der Durchschnittsmensch überhaupt am Berührungspunkt des Abnormen stehe. Es scheint also doch zweifelhaft, dass die angeführte Zweiteilung als Ansatz zur allgemeingültigen Charakterkunde gelten könne. Nichtsdestoweniger, das sei ohne weiteres zugegeben, bieten uns die Werke von Kretschmer und Klug wertvolle Angaben über die Aufbauunterschiede der Menschen und nützliche Weisungen über die Art und Weise, wie Verirrungen vermieden werden können, sei es in der persönlichen Lebensführung, sei es in der Leitung anderer Seelen.

(Fortsetzung folgt.)

Parmil.

„Unterrichten und Erziehen als Beruf“

(Eine Exhorte anstatt einer Buchbesprechung.)

Wir Lehrer sind — durch unsere berufliche Tätigkeit — mehr als andere Menschen einer ganzen Reihe von Berufskrankheiten ausgesetzt. Das Volk, mit seinem ungetrübten gesunden Menschenverstande, kennt diese unsere Krankheiten gut, vielfach besser als wir selber. Was auch ganz natürlich ist! Denn man empfindet ja meistens die Fehler anderer unangenehmer als die eigenen.

Eine der verbreitetsten und folgenswersten Berufskrankheiten des Lehrers, von der das Volk aber weniger weiss, ist unsere Selbstgenügsamkeit, die Zufriedenheit mit uns und unserm Werk, der Verzicht auf Vertiefung und beständige Erneuerung des Berufsethos.

Andere Berufe sind dieser Krankheit weniger ausgesetzt als wir. Wenigstens kann sie sich bei ihnen weniger entwickeln als bei uns, auch wenn angeborene oder erworbene An-

lage dazu vorhanden wäre. Man denke an einen Handwerker, der in seinem Berufe lässig ist! Und an einen Arzt oder an einen Rechtsanwalt, der in seiner beruflichen Tätigkeit sich Nachlässigkeiten zuschulden kommen lässt! Da rächt sich berufliches Versagen, Mangel an Berufsethos oder an berufsethischem Verhalten am Berufsinhaber selber. Ganz anders bei uns, wo sich die berufliche Tätigkeit innerhalb der vier Wände des Schulzimmers, von der kritischen Aussenwelt unkontrolliert, abspielt! Und ob wir unsere Berufsaufgaben gewissenhafter oder leichtfertiger erfüllen — es gibt keinen Lohnzuschlag und keinen Lohnabzug. Wirklich, kein Beruf ist so sehr auf persönliche Gewissenhaftigkeit, auf ein hohes Berufsethos angewiesen wie der Beruf des Lehrers.

Eine wichtigste pädagogische Angelegenheit ist darum die berufliche Selbsterziehung des Lehrers. Weil ja bei der Bildungsarbeit